WAS MMW-LESER ERLEBEN

Ärztliche Erfahrung beschränkt sich nicht auf medizinisches Fachwissen. Sie entsteht auch aus den mehr oder minder alltäglichen, heiter, ärgerlich oder nachdenklich machenden Erlebnissen mit Patienten, Kollegen und Mitarbeitern.

Senden Sie uns Ihre Geschichte an: Brigitte.Moreano@springer.com. Für jeden veröffentlichten Text erhalten Sie 50 Euro.

Folge 12

Knieschuss in der Mainacht

— Ich war neue Assistenzärztin in der Chirurgie in einem kleinen Landkrankenhaus in Bayerisch-Schwaben. Der Dienst in der Nacht zum 1. Mai fiel auf mich, und ich ging nichtsahnend in die Ambulanz. Dort war im Gegensatz zu den üblicherweise ruhigen Diensten diesmal richtig was los, und ich konnte einige Kopfplatzwunden ohne Lokalanästhesie nähen, da die jungen Burschen reichlich berauscht waren und zu allem nur müde lächelten.

©Paul Fleet/Fotolia

Erfahrung mit Schussverletzungen gründete sich auf TV-Western. Gibt es dafür einen rettenden Tipp in meinem Kitteltaschen-Nachschlagewerk? Rufe ich gleich den Oberarzt? Wieso habe ich Neuling eigentlich in der Mainacht Dienst, wenn es

Dann kam der Anruf vom Pförtner, der mir einen Adrenalinstoß versetzte: „Do is oaner, dem hams ins Knie neigschossen!“ Ich verstand „Schusswunde“ und geriet in Panik.

Was war zu tun? Meine

hier so wild zugeht? Zu meinem Erstaunen kam ein älterer Herr hinkend, doch ohne Blutlache in die Ambulanz und jammerte: „Die Hexn ham mi packt und bis ins Knie einigschossen!“ Ich konnte aufatmen: Für einen schwäbischen Hexenschuss war ich therapeutisch gewappnet.

Nach diesem Erlebnis fragte ich bei merkwürdig klingenden Notfällen immer zuerst einmal bei der Nachtschwester nach, um eine Übersetzung der landestypischen Besonderheiten zu erhalten!

■ Dr. med. Thekla Kitschmann, Ulm

Angekündigte Ohnmacht

— Seitdem wir vor einem knappen Jahr einen männlichen Azubi eingestellt haben, hat sich die Stimmung in unserer Praxis noch einmal verbessert. So ein netter junger Mann ist bei den Patientinnen und Patienten, aber auch im eigenen Team eine willkommene Bereicherung. So wunderte es mich nicht, als wieder einmal helles Gelächter aus dem Labor drang. Dennoch fragte ich neugierig, was denn so komisch sei.

„Ich habe meine erste Blutentnahme gemacht“, erzählte der Azubi, „weil ein netter Patient sich als ‚Opfer‘ bereit erklärt hat.“ Im Wechsel mit seinen Kolleginnen berichtete er, wie zunächst alles glattging. Allerdings sei der Patient etwas blass gewesen, auch sein Kreislauf ließ zu

©Phanie/Superbild

Hält der Patient durch?

wünschen übrig, weil er soeben von der Nachtschicht gekommen war. Beim Umstecken der Venülen verrutschte dann die

Nadel ein wenig, sodass eine kleine Korrektur nötig wurde. „Ich glaube, mir wird schlecht!“, sagte der arme Patient dann und wurde noch blasser. In aller Eile zog unser Azubi die Nadel und drückte einen Tupfer in die Armbeuge, um den Mann bald hinlegen zu können. Doch der verdrehte die Augen: „Ich bin denn mal weg!“, murmelte er und wurde prompt ohnmächtig.

Der Kreislaufkollaps tat unserem Team herzlich leid. Dass er aber so trocken angekündigt wurde, war immer noch Anlass zur Heiterkeit, als unser Patient schon längst wieder wohlauf und auf dem Heimweg war.

■ Dr. med. Frauke Höllering, Arnsberg